

	Behindert ist wer? Wer ist nicht behindert?	Leitartikel
2004	Karlheinz Benke	veröffentlicht in:
wienXtra (Fachbereich Kind & Familie), ed.: „ICH + DU = WIR“. DAS INTEGRATIONSFEST FÜR ALLE KINDER. Wien: wienXtra, S.4-5, 34.		

Behindert ist wer? Wer ist nicht behindert?

Lose Gedanken anstelle einer Einleitung

„Behindert ist der, der Behinderte braucht, um sich selbst als normal zu definieren.“ Dieses Zitat begleitet mich, seit ich vor vielen Jahren in sogenannten Behinderten-Institutionen zu arbeiten begonnen habe. „Warum lassen mich diese Worte nicht los?“, habe ich mich immer wieder gefragt. Was ist es, was es für mich so trifft, dass es einem stillen Credo gleichkommt? Und zumindest für mich habe ich auch eine Antwort gefunden.

„Behindert ist der, der Behinderte braucht, um sich selbst als normal zu definieren“ drückt klar, fast plakativ aus, dass es um Grenzen geht und um die Beziehung zwischen „normal“ und „behindert“.

Hier wird das Ein- und Ausschließen, das Ein- und Ausgrenzen deutlich. Im Zitat gelingt die Auflösung der Polarität zwischen „behindert“ und „normal“ scheinbar mühelos. Vielleicht auch, weil sich letztendlich doch alles auf die Anerkennung des Ich und der/des Anderen reduziert.

Dieses Zitat deutet aber auch darauf hin, dass sich vieles darum dreht, dass Denk-, Handlungs- und Erfahrungshorizonte sich öffnen, Perspektiven sich verschieben und umkehren können. Das können Menschen aber nur dann erfahren, wenn sie die Positionen wechseln, in die Rolle des Anderen schlüpfen. Dann erscheint sofort alles in einem neuen, ganz anderen Blickwinkel. Plötzlich nimmt er oder sie über das Erleben ganz neue Aspekte wahr, die sich wiederum als Erfahrungsgewinn im Gedächtnis verankern.

Alles, was persönlich erfahren werden kann, hilft eine persönliche Beziehung aufzubauen und zwar unabhängig davon, ob dies Personen oder Objekte sind. Dafür braucht der Mensch Zeit. Zeit, um sich mit dem Rollentausch und seinen Möglichkeiten intensiv auseinanderzusetzen sowie die Bereitschaft, die Situation aktiv erleben und aus ihr heraus etwas mitnehmen zu wollen.

Allerdings – und das wird in der Debatte um „Behinderungen“ nur allzu leicht vergessen – lebt jeder Mensch mit beschränkten Kapazitäten und Handicaps. Jede/r bewegt sich in seinem/ihren spezifischen, eingegrenzten Aktions- und Handlungsradius, der in der grundlegenden Unzulänglichkeit des Menschen selbst liegt.



Denn wer kann wirklich von sich selbst behaupten, er sei nicht behindert? Sie oder er müsste bspw. aus dem Stand heraus mindestens ein, zwei Meter hoch springen können... Leiden alle, die's nicht können, unter einem physischen Handicap? Oder sie bzw. er müsste komplizierte Gleichungen blitzschnell lösen können. Liegt hier dem Scheitern ein mentales Handicap zugrunde? etc.

Manchen sind eben engere, manchen weitere Grenzen gegeben. Jede/r ist individuell und bringt unterschiedliche physische, psychische und mentale Voraussetzungen mit. Verschiedenheit – und nicht die Einheit – ist also die Normalität. Geht es also darum, Akzeptanz und authentisches Miteinander tatsächlich (vorzu)leben, sollten dieser Verschiedenheit unser aller Aufmerksamkeit und Respekt gelten.

Ganz unter diesem Aspekt ist auch das wienXtra-Projekt Ich + Du = Wir zu sehen. Der integrative Zug der Kinderaktion schließt nicht nur „behinderte“ Kinder mit ein. Auch sozial benachteiligte Kinder, Kinder aus Familien der Zweiten Generation oder im Wohnumfeld infrastrukturell nicht so optimal versorgte Kinder begegnen bei „Ich + Du = Wir“ lustvoll dem Anderen. Vom Inhalt über die No-Cost-Politik bis zum Standort – wienXtra gestaltet ganz gemäß seiner Philosophie die Aktion so, dass möglichst alle dabei sein können und wollen.

Und gerade darauf bin ich rückblickend auf das Jahr 2003 stolz: dass alle bei „Ich + Du = Wir“ involvierten Menschen so viel dazu beitrugen, dass abermals eine nicht nur gelungene, sondern auch enorm wichtige Veranstaltung erfolgreich stattfand. Das zahlreiche und sehr zufriedene Kinderpublikum zeigte, dass der hohe Einsatz aller Projekt-MitarbeiterInnen von wienXtra und allen von allen Partnerorganisationen mit vielen interessierten Kindern belohnt wurde.

Diese Publikation ist mehr als nur ein Danke oder ein Dokumentation des Projekts „Ich + Du = Wir“. Sie ist auch eine Dokumentation dessen, wie sehr es allen Beteiligten am Herzen liegt, sich für die Interessen von Kindern mit besonderen Bedürfnissen einzusetzen – und das vor und nach dem Jahr 2003.

Dr. Karlheinz Benke
wienXtra, Fachbereichsleiter Kind & Familie



Grenzen

Auf die Frage,
wo unsere Grenzen liegen,
sagen die einen:
Dort, wo man sie sich selbst steckt;
die anderen sehen sich
von ihnen umgeben.
Und ich?
Ich lernen gerade fliegen.

F. HUAINIGG

Welten: Verstehen

Jeder Mensch sieht die Welt anders.
Jeder Mensch denkt anders über die Welt.
Aber es gibt auch Dinge,
über die die meisten Menschen gleich denken.
Manche Menschen nennt man "verrückt",
"autistisch" oder "geistig behindert".
Sie sehen manche Dinge anders.
Menschen, die man "verrückt" oder "geistig behindert" nennt,
erleben die Welt anders.
Es ist schwer,
ihre Welt nur mit Worten und Zeichen zu beschreiben.
Viele Menschen glauben deshalb, dass sie "falsch" denken.
Und das ist für viele Menschen etwas schlechtes.
Viele Menschen sehen nicht,
dass diese Menschen einfach nur eine besondere Art haben zu denken.

B. SELLIN

